

ChinaContact

Das Außenwirtschaftsmagazin

Transport & Logistik: Seidenstraße erreicht Westafrika

Studie Unternehmerperspektiven: China wirkt verlässlicher als USA

Bremen & China: Wer einmal da ist, der bleibt gern

Gut beraten: Datenaustausch und VPN-Nutzung zunehmend schwieriger



EU justiert China-Strategie neu

Die Vorzeichen der europäisch-chinesischen Beziehungen ändern sich. Neben kooperativen Aspekten rücken kompetitive Aspekte sowie divergierende Interessen und Werte immer stärker in den Fokus. In einem offiziellen Strategiepapier der EU-Kommission von Mitte März 2019 wird China erstmals nicht nur als strategischer Partner, sondern auch als „systemischer Rivale“ bezeichnet. Brüssel schlägt damit einen selbstbewussteren und stärker von eigenen strategischen Interessen geleiteten Kurs in der Chinapolitik ein.

„Kooperation“ und „Partnerschaft“ sind seit vier Jahrzehnten Leitbegriffe für die Gestaltung der europäisch-chinesischen Beziehungen. 1985 legten beide Seiten mit dem „Abkommen über handelspolitische und wirtschaftliche Zusammenarbeit“ einen Grundstein für ihre Partnerschaft. Im Jahr 2003, also zwei Jahre nach Chinas Beitritt zur Welthandelsorganisation (WTO), haben China und die EU dann gemeinsam eine „umfassende strategische Partnerschaft“ beschlossen, die 2013 mit der Unterzeichnung der „EU-China 2020 Strategischen Agenda zur Zusammenarbeit“ weiter ausgebaut wurde. Im Verlauf der Jahre hat eine bemerkenswerte Vertiefung und Institutionalisierung der Beziehungen stattgefunden. Unter dem Dach der drei hochrangigen Dialoge – dem hochrangigen strategischen Dialog, dem hochrangigen Wirtschafts- und Handelsdialog und dem hochrangigen People-to-People-Dialog – wurden mehr als 60 feste Dialogformate zu unterschiedlichen Themen etabliert.

Keine Hoffnung auf systemische Annäherung

Allerdings reifte in den vergangenen Jahren in Europa immer mehr die Erkenntnis, dass sich die mit der strategischen Partnerschaft verbundenen Hoffnungen auf eine immer weiterführende systemische Annäherung Chinas nicht erfüllen werden und, dass sich die Balance zwischen Chancen und Herausforderungen in den Beziehungen zu China verschoben hat. Bei zentralen Anliegen der gemeinsamen Agenda, wie etwa den Verhandlungen über ein bilaterales Investitionsschutzabkommen, trat man seit Jahren auf der Stelle.

Die EU schlägt jetzt einen selbstbewussteren Ton gegenüber China an – mit Erfolg.



Foto: European Council President / Lizenz: CC BY-NC-ND 2.0 / Quelle: flickr

Für Brüssel wurde es deshalb zunehmend wichtig, neben der Partnerschaftsagenda mit China auch einen eigenen strategischen Rahmen für den Austausch mit der Volksrepublik zu schaffen, der die Durchsetzung eigener Interessen klar in den Vordergrund stellt. Im Juni 2016 veröffentlichte die Kommission hierzu die „Elemente für eine neue Strategie gegenüber China“, die zusammen mit den „Schlussfolgerungen des Rates“ zu eben diesem Papier die Eckpfeiler einer neuen EU-China-Strategie absteckten. Darin wird die Partnerschaft mit China als Fundament der Beziehungen generell bestätigt. Gleichzeitig forderte die EU China zum einen aber deutlicher als zuvor auf, bei Schlüsselfragen wie marktwirtschaftlichen Reformen, Marktöffnung oder Rechtsstaatlichkeit tätig zu werden. Zum anderen rief das Papier auch zu mehr Ge- und Entschlossenheit innerhalb der EU auf. Die EU richtete ihren Blick jetzt stärker auf die Instrumente, die sie zur Wahrung ihrer Interessen gegenüber China selbst gestalten kann. Die Verabschiedung einer reformierten EU-Antidumping-Regulierung im Jahr 2018 sowie die Verabschiedung eines EU-Rahmenwerkes für Investitionsprüfungen im Jahr 2019 sind Beispiele hierfür.

Strategiepapier spiegelt Umdenken wider

Im März 2019 veröffentlichte die EU-Kommission schließlich ein weiteres Strategiepapier zu China mit dem Titel „EU-China – Ein Strategischer Ausblick.“ Das Papier bekräftigt die „EU-China 2020 Strategische Agenda“ von 2013 als Basis für die bilateralen Beziehungen und die „Elemente für eine neue Strategie gegenüber China“ von 2016 als Eckpfeiler für die EU-China-Strategie. Trotz dieser Kontinuitäten gleicht das Papier einer kopernikanischen Wende in Brüssels Sicht auf China. Der Kern dieser Wende besteht darin, dass dem Leitgedanken einer strategischen, wenn auch bisweilen schwierigen Partnerschaft der Gedanke einer systemischen Rivalität gegenübergestellt wird. Dabei hebt das Papier den Facettenreichtum der EU-Beziehungen zu China hervor: „China ist in verschiedenen Politikbereichen gleichzeitig ein Kooperationspartner, mit dem die EU gemeinsame Ziele hat, ein Verhandlungspartner, mit dem die EU einen Interessenausgleich finden muss, ein wirtschaftlicher Konkurrent im Wettbewerb um technologische Vorherrschaft und ein systemischer Rivale, der ein alternatives politisches Modell propagiert.“

Die EU-China-Politik müsse dieser komplexen Interessenslage der EU gegenüber China Rechnung tragen und dabei drei grundlegende Ziele verfolgen:

- „Die EU sollte auf der Grundlage klar umrissener Interessen und Grundsätze ihre Zusammenarbeit mit China verstärken, um gemeinsame Interessen auf globaler Ebene zu fördern.“
- Die EU sollte sich nachdrücklich für ausgewogenere und stärker auf Gegenseitigkeit beruhende Rahmenbedingungen in ihren wirtschaftlichen Beziehungen zu China einsetzen.
- Schließlich muss sich die EU in einigen Bereichen den sich verändernden wirtschaftlichen Gegebenheiten anpassen und ihre eigene interne Politik und industrielle Basis stärken, um ihren Wohlstand, ihre Werte und ihr Sozialmodell langfristig aufrechterhalten zu können.“

Zudem hat die Kommission in zehn Aktionspunkten den drei Zielen entsprechende Handlungsfelder definiert, in denen die EU verstärkt aktiv werden soll:

- In der bilateralen Zusammenarbeit

- international und
- im Binnenmarkt.

Ein erklärtes Ziel der China-Politik im Binnenmarkt ist etwa der Ausbau bestehender EU-Initiativen zur Stärkung der eigenen Resilienz und Wettbewerbsfähigkeit (zum Beispiel Horizon Europe, Strategic Action Plan on Batteries, European Strategy for Artificial Intelligence). Besonders hervorzuheben ist, dass die Kommission sich selber einen Zeitplan gibt. Sie kündigt in ihrem Papier an, bis Ende 2019 Lücken im marktwirtschaftlichen Regelwerk der EU zu identifizieren und entsprechende Vorschläge zur Schließung dieser Lücken zu unterbreiten.

Deutliche Worte von Macron und Merkel

Auf einer Sitzung am 22. März 2019 stimmte der Europäische Rat dem Strategiepapier der Kommission zu. Auf der anschließenden Pressekonferenz sprach Präsident Macron in Bezug auf China vom „Ende der europäischen Naivität“ und auch Bundeskanzlerin Merkel fand deutliche Worte zum Stand der europäisch-chinesischen Beziehungen: „Wir sind einerseits Partner und auf der anderen Seite auch Wettbewerber – Wettbewerber nicht nur im ökonomischen Sinne, sondern eben auch in der Frage sehr unterschiedlicher politischer Systeme.“ Der neue selbstbewusste Ton in Europa scheint auf dem 21. EU-China-Gipfel am 9. April in Brüssel bereits Wirkung gezeigt zu haben. Peking kam Brüssel bei der Formulierung der Abschlusserklärung in zentralen Punkten entgegen. So wurden sowohl ein zügiger Abschluss des bilateralen Investitionsabkommens im Jahr 2020 sowie eine gemeinsame Arbeit an Regelungen zu Industriesubventionen im Rahmen der WTO-Reform beschlossen.

Aus Sicht des APA ist die Neujustierung der EU-China-Strategie grundsätzlich begrüßenswert. Die China-Politik der EU muss auf einer realistischen Bewertung der komplexen Beziehungen zu der aufstrebenden Weltmacht China fußen und klar auf die Wahrung europäischer Interessen und Werte zielen. Besonders wichtig ist es aber, die richtige Balance zwischen kooperativen und kompetitiven Elementen zu finden. Die EU muss beides ernst nehmen – die Chancen durch die Partnerschaft mit China, aber auch die Herausforderungen durch die Konkurrenz zu China.

APA-Geschäftsführung China:

Ferdinand Schaff

f.schaff@apa.bdi.eu / Telefon +49 30 2028 1409

Patricia Schetelig

P.Schetelig@bdi.eu / Telefon +49 30 2028 1532

www.asien-pazifik-ausschuss.de



Impressum

Herausgeber und Geschäftsführender Gesellschafter:
Ulf Schneider (v.i.S.d.P.)

Leitende Redakteurin: Petra Reichardt

Art Director: Jonas Grossmann
Infografiken: Luise Rombach

OWC Verlag für Außenwirtschaft GmbH
Ritterstraße 2 B, 10969 Berlin
Telefon: +49 30 615089-0 / Fax: +49 30 615089-29
E-Mail: info@owc.de

Anzeigen: OWC Verlag für Außenwirtschaft GmbH
Ritterstraße 2 B, 10969 Berlin
Telefon: +49 30 615089-0 / Fax: +49 30 615089-29
E-Mail: anzeigen@owc.de

Anzeigenverkauf: Norbert Mayer, Denis Petrov

Abonnement: Jahresabonnement 120 €, Inland: zzgl. 7% MwSt.
EU-Ausland: zzgl. 28 € Porto / NON-EU: zzgl. 48 € Porto
Einzelheft: 25 €

Leserservice: Telefon +49 6123 9238257 / Fax: +49 6123 9238244
E-Mail: leserservice-owc@vuserice.de

Gerichtsstand: Berlin, Amtsgericht Charlottenburg,
HRB 170362 B / ISSN 1869-3539

Druck: Bösmann Medien und Druck GmbH & Co. KG,
32758 Detmold

Titel: Eigene Darstellung

Hinweis: Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in
jedem Fall die Meinung der ChinaContact-Redaktion wieder.

Redaktionsschluss: 13. Mai 2019

ChinaContact-Beiträge können online unter www.owc.de recherchiert werden. Alle Rechte vorbehalten. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass hinsichtlich der Inhalte Urheberrecht besteht. Alle Informationen werden mit journalistischer Sorgfalt erarbeitet, für Verzögerungen, Irrtümer oder Unterlassungen wird jedoch keine Haftung übernommen. Für die Übernahme von Artikeln in Ihren elektronischen Pressespiegel erhalten Sie die erforderlichen Rechte unter www.presse-monitor.de

Dürfen wir vorstellen: Der OWC Kiosk Alle Ausgaben überall & jederzeit Digital, schnell, bequem Die Neue App für Apple und Android

OWC
Außenwirtschaft

OWC Kiosk
Kostenloser
Download
für Apple IOS:



für Android:

